# Bringt Merkels Initiative der Ukraine den Frieden?

Autor(en): **Geyer, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717054

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Bringt Merkels Initiative der Ukraine den Frieden?

Im Osten der Ukraine erleben wir einen massiven Krieg. An der EU-Ostgrenze kämpfen russische und ukrainische Truppen mit schweren Waffen verbissen um ihre Heimat.

UNSER KORRESPONDENT OBERST I GST GEORG GEYER KOMMENTIERT DIE UKRAINE-KRISE AUS ÖSTERREICHISCHER SICHT

Für diesen Krieg gab es weder eine zehnjährige Vorwarnzeit noch wird er vorwiegend mit Computern geführt: Diese Gründe für die Verkleinerung des Bundesheeres haben sich als falsch herausgestellt. Ab 2005 wurde die Personalstärke des Bundesheeres um die Hälfte verringert. Neunzig Prozent der schweren Waffen (Panzer, Artillerie...) wurden verkauft, die Wehrdienstzeit wurde um ein Viertel gekürzt. Nur noch ein halbes Prozent des Bruttoinlandproduktes geben wir für Landesverteidigung aus.

### Knapp 2000 km entfernt

Während wir massiv abrüsten, bekämpfen sich knapp 2000 Kilometer entfernt russische und ukrainische Kräfte; beide Kriegsparteien rüsten auf.

Der Krieg in der Ukraine ist unmittelbar für Europa, für uns, gefährlich. Auch wenn die USA über Waffenlieferungen an die Ukraine, Stationierung von NATO-Truppen und Sanktionen gegen Russland reden: Bei einer Ausweitung des Krieges sind vor allem wir in Europa betroffen.

Neben massiven Zerstörungen und dem Leiden der Zivilgesellschaft geht es vor allem um die intensiven Wirtschaftsbeziehungen zwischen Europa, der Ukraine und Russland. Je länger dieser Krieg dauert, desto schwerer sind die wirtschaftlichen Schäden für diese drei Systeme. Ganz anders verhält es sich für die USA, die aus diesem Konflikt durch Waffenlieferungen und Finanzhilfe an die Ukraine einen direkten Vorteil ziehen können.

### Gegen NATO-Beitritt

Hinzu kommt, dass Russland einen NATO-Beitritt der Ukraine und deren prowestliche Aufrüstung niemals akzeptieren wird, weil dadurch der frühere Erzfeind aus dem Kalten Krieg unmittelbar an die russische Grenze vorstösst. Auch die Halbinsel Krim ist für Russland strategisch sehr wichtig und soll aus russischer Sicht keinesfalls in die Hände der NATO oder der USA gelangen, denn damit würde die Krim (z.B. als NATO-Stützpunkt) zu einer unmittelbaren Bedrohung für Russland.

Ganz wichtig ist in diesem Krieg die Zeit. Wenn es nicht bald gelingt, in der Ukraine einen dauerhaften Frieden zu erreichen, besteht die Gefahr einer überregionalen Ausweitung des Krieges mit unabsehbaren Konsequenzen. Dieses Szenario der Eskalation vom lokalen zum weltweiten Konflikt kennen wir aus der Geschichte, nicht zuletzt vom Ersten Weltkrieg. Die furchtbaren Folgen sind bekannt.

### Handeln ist gefordert

Somit müssen wir in Europa so schnell als möglich einen stabilen Frieden erreichen. Die Europäische Union ist hier als

Archivbilder

**Im Prunkpalast von Minsk: Präsident Putin, Kanzlerin Merkel, Präsident Hollande.**

**Raketenwerfer im Kampf um den Kessel von Debalzewe. Noch immer spielen die alten, aber effizienten Stalinorgeln eine Rolle.**

aktive Führungsmacht gefragt, die diesen Frieden mit Russland und der Ukraine gestaltet und umsetzt. Die Europäische Union als politisches Bündnis kann sich bei diesem Krieg unmittelbar vor der Haustüre nicht auf die Verhängung von Wirtschaftssanktionen zurückziehen, sondern hat die Pflicht zur initiativen, aktiven Friedenspolitik, um weitere Schäden für die Menschen und Volkswirtschaften Europas zu vermeiden.

Wesentliche Punkte dieses Friedens wären die Erhaltung der Ukraine als demokratischer Rechtsstaat mit den derzeitigen Grenzen, die Verpflichtung der Ukraine zur Neutralität, und keinem militärischen Bündnis beizutreten, ein weitgehender Autonomiestatus der ostukrainischen Provinzen, die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Ukraine, der EU und Russland, die Einstellung aller Kampfhandlungen, keine weiteren Waffenlieferungen und Truppenstationierungen aus der NATO, der EU und Russland in der Ukraine sowie der Aufbau von Regionalparlamenten und Minderheitenschutz in den Kriegsgebieten.

### Eckpunkte für Frieden

Für einen stabilen Frieden im Ukraine-Krieg müssen die Bedürfnisse aller Konfliktparteien verstanden und berücksichtigt werden. Eckpunkte eines anhaltenden Friedens können sein:

*Die Ukraine*

- bleibt als Staat unversehrt, mit den Grenzen nach dem Ende der Sowjetunion,
- verpflichtet sich zur Neutralität und Bündnisfreiheit, vor allem in militärischer Hinsicht. Sie tritt daher weder westlichen noch russisch dominierten Militärbündnissen bei,
- wird kein EU-Mitglied, sondern bekommt den Status eines assoziierten Mitglieds der Europäischen Union,
- unterhält prosperierende Wirtschaftsbeziehungen zu Europa und zu Russland, gerade auch im Sinne eines Mittler- und Transitlandes,
- verpflichtet sich zu einer demokratisch-rechtsstaatlichen Ordnung im Sinne westlicher Demokratien mit besonderem Augenmerk auf den Schutz von Volksgruppen und Minderheiten,
- zieht ihre Armee hinter eine Waffenstillstandslinie zurück und stellt die Kriegshandlungen ein.

*Die Provinzen im Osten der Ukraine*

- bleiben Teil der Ukraine und deren Staatsordnung und verpflichten sich, keine Abspaltung anzustreben,
- erhalten einen weitgehenden Autonomiestatus, allerdings nicht in militärischer Hinsicht,
- bestimmen durch Regionalparlamente, deren Abgeordnete die Bevölkerungsgruppen vertreten, ihre Entwicklung auf Basis einer demokratisch-rechtsstaatlichen Ordnung weitgehend selbst.

*Die Halbinsel Krim*

- führt innerhalb von sechs Monaten eine neuerliche Volksabstimmung über ihre Zugehörigkeit (zu Russland oder zur Ukraine oder als selbstständiger Kleinstaat) unter internationaler Wahlbeobachtung durch,
- erhält, egal ob als Teil Russlands oder der Ukraine, einen weitgehenden Autonomiestatus, allerdings nicht in militärischer Hinsicht,
- bestimmt durch ein Regionalparlament, deren Abgeordnete die Bevölkerungsgruppen vertreten, ihre Entwicklung weitgehend selbst.

*Die prorussischen Separatisten*

- stellen die Kampfhandlungen unmittelbar ein und ziehen sich hinter eine Waffenstillstandslinie zurück,
- legen die Waffen nieder, sobald die politischen Friedensverhandlungen und Abkommen auch für die Ostukraine unterzeichnet und realisiert sind.

*Russland, die USA und die EU*

- verpflichten sich, ab sofort keine weiteren Waffen, Kräfte und militärischen Güter in das Kriegsgebiet zu liefern und keine eigenen militärischen Kräfte dort einzusetzen,
- verpflichten sich, gemeinsam die Ukraine beim Aufbau von Frieden, Demokratie und Rechtstaatlichkeit sowie guter Wirtschaftsleistung zu unterstützen.

Unser Österreich-Korrespondent, Oberst i Gst Georg Geyer, war persönlicher Referent des Generalstabschefs Ertl und Chefredaktor der Zeitschrift «Der Soldat». Derzeit ist er in der Privatwirtschaft tätig und schreibt für den SCHWEIZER SOLDAT.